

habe das curiose Actenstück hier. Dies bloß vorläufig, um zu zeigen, in welcher Richtung hin man Stimmung zu machen bemüht war und wie man sich Mühe gegeben hat, eine von unserer Seite ausgehende Untersuchung der Sache zu verhindern.

Es erschien sehr bald der amtliche Bericht der Bergwerksdirection, in welchem die entscheidenden Thatsachen zugegeben wurden, der aber trotzdem mit dem stereotypen Refrain schloß, daß „Niemanden Schuld treffe“. Ich wartete auf einen Bericht der Regierung. Ich wartete und wartete, bis endlich am 11. Januar 1880 im „Dresdner Journal“ der Bericht erschien, welcher mich zum ersten Theil meiner Interpellation veranlaßt hat. Dieser Bericht leistet in Bezug auf Schönfärben das Neueste, was mir vielleicht je in meinem Leben vorgekommen ist. Es ist nichts positiv Falsches darin gesagt, die Thatsachen sind sämtlich angegeben; und wer zwischen den Zeilen lesen kann, wer genug Scharfsinn besitzt, um aus einem Wust von nebensächlichen Dingen die Hauptpunkte hervorzuhelen, der findet das Schlimmste, was von uns Socialdemokraten angenommen und theilweise auch öffentlich behauptet wurde, gerechtfertigt. Aber für Jedem, der sich nicht eine außerordentliche Mühe giebt, nicht mit der scharfsinnigsten Kritik an dieses Actenstück herangeht, ist es ganz unmöglich, sich aus dem Labyrinth von nebensächlichen Dingen zurecht zu finden und die Hauptpunkte im Auge zu behalten.

Nachdem ich vorhin das Gerippe der Thatsachen gegeben und sie der Zeit nach in ihrer Reihenfolge vorgeführt habe, will ich jetzt auf die Frage eingehen:

Wie ist es erstens möglich gewesen, daß der Wetterscheider beschädigt werden konnte?

zweitens, wie ist möglich gewesen, daß, nachdem diese Beschädigung ihrem vollen Umfange nach bekannt war, dennoch erlaubt werden konnte, daß die Bergarbeiter noch weiter arbeiteten, ja daß eine neue Schicht eröffnet werden konnte?

Ich weiß nicht — meine Erkundigungen haben mich hier zu keinem Resultate geführt —, ob eine bergpolizeiliche Bestimmung existirt, welche es verhüten soll, daß der Wetterscheider durch Sprengungen geschädigt werden kann. Ich habe über die Sache mit Bergleuten geredet und da ist mir geantwortet worden, es hätte sehr gut an der Stelle, wo gesprengt worden ist, eine Art Brettergerüst oder sonst eine Schutzwand errichtet werden können, welche es unmöglich gemacht hätte, daß der Wetterscheider verletzt wurde. Ich bin in dieser Beziehung kein Sachverständiger und überlasse es den Sachverständigen, darüber zu urtheilen. Aber, meine Herren, selbst zugegeben, die Beschädigung des Wetterscheiders ist nicht auf Fahrlässigkeit zurückzuführen, so sprach doch die Thatsache, daß der Wetterscheider, wie der Bericht im „Dresdner Journal“ sagt, in einem Um-

fange von 2½ Quadratmeter im freien Querschnitt durchlöchert worden war, deutlich genug. Der ganze Wetterzug kam durch diese Beschädigung in Störung, mußte in Störung kommen und die Folgen mußten Jedem, der mit der Natur des Steinkohlenbergbaues und namentlich des Steinkohlenbergbaues in solcher Tiefe, wie er speciell in dem Brückenberger Schachte betrieben wird, vertraut ist, vollständig klar sein. Es mußte ihm klar sein, daß die größte Gefahr drohe und unmittelbar drohe.

Meine Herren! Hier ist gleich schon im Anfange des Berichts nachzuweisen, wie man sich bemüht, die Thatsachen zu verdunkeln — anders kann ich es nicht ausdrücken. Also die Sprengung findet um ein Viertel nach fünf statt — das ist Alles ganz richtig angegeben —: „Die Sprengung“, so heißt es im Bericht, „zieht dadurch, daß der Wetterscheider beschädigt wird, im Einzelnen wenig, in ihrer Verletzung aber sehr bedenkliche Vorkommnisse nach sich.“ Eines dieser „im Einzelnen wenig bedenklichen Vorkommnisse“ ist — die Verletzung des Wetterscheiders! Ein paar Zeilen weiter heißt es, daß der Wetterscheider „erheblich“ verletzt worden sei, und wieder etliche 20 Zeilen weiter lesen wir: „daß diese Beschädigung des Wetterscheiders „störend auf die Wetterführung in den Bauen des Südostfeldes“ — um welches es sich hier handelt — „einwirken mußte, wird auch dem Laien sofort klar sein“. Meine Herren! Dem Laien, der da weiß, was die Wetterführung in einer Steinkohlengrube bedeutet, ist es auch „sofort klar“; aber den Männern, welche an der Spitze der Verwaltung der Brückenberggrube gestanden haben, scheint es nicht „klar“ geworden zu sein und auch Denjenigen nicht, welche diesen Bericht geschrieben haben! Damit, daß der Wetterscheider in solcher Ausdehnung beschädigt worden war, mußte die ganze Ventilationsvorrichtung außer Ordnung kommen und alle Sicherheit, welche für die Leute im Werke bestanden hatte, hörte mit einem Male auf. Jedem „Laien“ mußte das klar sein, jeder „Laie“ konnte voraussehen, daß böse Wetter sich nun ansammeln würden und daß durch den Zutritt der atmosphärischen Luft aus dem durchlöcherten Wetterscheider in die gefährlichen Stellen des Bergwerks die bösen Wetter, welche an sich noch nicht schlagend sind und erst durch die Mischung mit atmosphärischer Luft, mit Sauerstoff zu schlagenden Wettern werden, brennbar gemacht und die Gefahr einer Explosion herbeigeführt wurde. Jeder, der mit diesen Dingen einigermaßen vertraut ist, wird mir das bestätigen.

Nun, meine Herren, dem Steiger Zidmantel, welcher die Arbeiten im Schacht leitete, wurde sofort mitgetheilt, daß diese Beschädigung des Wetterscheiders stattgefunden hatte. Er ordnete an, daß Bretter auf-